

Richtig recyceln

# Alles Müll oder was?

Luxemburg ist ein Wohlstandsland. Wir konsumieren gerne und viel – dementsprechend groß werden auch die Müllberge. Doch sind wir deswegen eine rücksichtslose Wegwerfgesellschaft? Einige Initiativen im Land beweisen vielmehr, wie wir mit Dingen, die wir nicht mehr brauchen, anderen helfen. Und wer eine Mülldeponie besucht, wird sehen, dass dort kaum noch Nützliches ankommt.



Im „Centre de Collecte et de Tri“  
in Gasperich kommen monatlich  
fünf bis sechs Tonnen Kleidung an.

Foto: Lex Kleren

Text: Kerstin Smirr, Josée Ludovicy

Die Hose, die aus der Mode geraten ist. Das Smartphone, das nicht mehr auf dem aktuellsten Stand ist. Der Schrank, der nicht in die neue Wohnung passt. Immer wieder umgeben uns Gegenstände, die wir nicht mehr brauchen oder wollen, aber die dennoch zu schade für die Abfalltonne oder den Sperrmüll sind. Doch wie sieht man sich guten Gewissens dieser Dinge entledigen? Einige Organisationen in Luxemburg sammeln die Überbleibsel unserer Konsumgesellschaft. Die Idee dahinter: Was für den einen überflüssig geworden ist, kann für den anderen durchaus noch von Wert sein.

Wie dies konkret funktioniert, lässt sich in der Werkstatt der Okkasionsbuttk im Kreativzentrum 1535° in Differdingen beobachten. Es wird geschliffen und gestrichen, lackiert und gehämmert. Da wird aus einem alten Nachttisch eine Spielküche, aus dem Ehebett Eiche rustikal entstehen zwei bunte Kinderbetten. Bürger haben die Möbelstücke gespendet. „Viele stammen aus Haushaltsauflösungen“, erklärt Kathy Nachtsheim, Leiterin des Centre d'Initiative et de Gestion Local (CIGL), der das Projekt trägt. Einige Möbel werden im Atelier aufgewertet, andere gelangen direkt in den eigenen Shop im Einkaufszentrum Belval Plaza. „Alles, was wir verkaufen, würde sonst verbrannt“, sagt Roberto Traversini, Bürgermeister von Differdingen und Verwaltungsratspräsident der Organisation. Und das ist nicht gerade wenig. Rund 2 500 Möbelstücke wurden im vergangenen Jahr verkauft.

Das Angebot richtet sich nicht nur an sozial Schwache, die ebenso wie Studierende einen Preisnachlass erhalten. Jeder Käufer ist willkommen, um die Möbel abzunehmen. Die Einnahmen fließen zurück in das Projekt: „Wir finanzieren damit eine Arbeitsstelle“, erklärt Kathy Nachtsheim. Die meisten der 20 Mitarbeiter befinden sich in einer Beschäftigungsmaßnahme, so dass die Adem für sie die Gehälter übernimmt. Der CIGL bietet ihnen neben der Arbeit Weiterbildungen an.

Auch in der zentralen Kleidersammelstelle von Caritas und Rotem Kreuz in Luxemburg-Gasperich sind Menschen tätig, die sich in den Arbeitsmarkt integrieren wollen. Auch drei Flücht-

linge haben in der Lagerhalle einen Job gefunden. Unterstützt werden sie von Ehrenamtlichen. Den Anlass, das Sortierzentrum, das die beiden Hilfsorganisationen schon seit Jahren vorschwebte, endlich zu realisieren, gab die Flüchtlingskrise, denn der Bedarf an gebrauchter Kleidung stieg plötzlich an.

## Second Hand für Flüchtlinge

Wer hier Hose, Shirt oder Schuhe abgibt, kann davon ausgehen, dass diese in einer der Kleiderstuben von Caritas und Rotem Kreuz oder in einem Asylbewerberheim Luxemburg landen. „Es geht uns darum, den Menschen in unseren Einrichtungen weiterzuhelfen“, sagt Fabien Schmit, Leiter des „Centre de Collecte et de Tri“. Fünf bis sechs Tonnen Kleidung geben Spender pro Monat ab. In der Lagerhalle stapeln sich in meterhohen Regalen die Kartonkisten, in denen die Waren nach Geschlecht und Größe sortiert sind. Melden eine Kleiderkammer oder ein Flüchtlingsheim Bedarf an, werden sie beliefert. Einige besondere Teile, die sich unter den abgegebenen Spenden befinden, werden im Second-Hand-Shop „Vintage M(o)od“ im Gebäude des Jugendzentrums Hariko in Bonneweg verkauft. Den Laden hat die Croix Rouge im Mai eröffnet. Auch hier ist jeder willkommen. Die Preise sind überschaubar: Ein T-Shirt kostet sechs Euro, eine Jacke 15 Euro.

Auch wenn die Qualität der Kleidung besser sei als in Containern, fielen auch im Sortierzentrum bis zu 15 Prozent Ausschuss an, erklärt Fabien Schmit. Diese Kleidung wird weiter-

In der zur Okkasionsbuttk gehörenden Werkstatt erhalten gebrauchte Möbel ein neues Aussehen.

Foto: Christophe Olinger



verkauft an ein niederländisches Unternehmen, das brauchbare Second-Hand-Ware nach Afrika, Indien und Osteuropa exportiert. Aus den anderen Stoffresten entstehen Putzlappen oder Dämmmaterial für die Autobranche. Die Einnahmen aus dem Verkauf der aussortierten Ware sowie der Erlös des „Vintage M(od)“ reinvestierten Caritas und Croix Rouge in den Kauf neuer Kleidung, beispielsweise Unterwäsche, versichert Schmit.

Auf Containersammlungen verzichten die beiden Organisationen. Diese Aufgabe übernehmen seit Jahren der Kolping-Verein mit seinen rund 300 Containern und „Aide aux enfants handicapés du Grand-Duché“, die 170 Boxen aufgestellt haben. Beide organisieren darüber hinaus einmal jährlich eine Haus-zu-Haus-Sammlung. Die Altkleider werden von Sortierzentren im Ausland angekauft. Rund 500 000 Euro erzielt Kolping so nach eigenen Angaben pro Jahr. Ein großer Teil der Einnahmen geht an die Vereinigung Jongenheem. Kolping unterstützt darüber hinaus andere soziale Organisationen in Luxemburg und investiert die Mittel in eigene Entwicklungshilfeprojekte, unter anderem im Kongo. Die Organisation „Aide aux enfants handicapés“ fördert mit dem Erlös, der aus dem Verkauf von jährlich 1 600 Tonnen Altkleidung erzielt wird, Einrichtungen in Luxemburg, die Kinder mit einer Behinderung oder aus einem problematischen familiären Umfeld aufnehmen. In diesem Jahr wurden 250 000 Euro für den guten Zweck weitergeleitet.

Der Idee der Weiterverwertung hat sich auch die Vereinigung „Digital Inclusion“ in Bonneweg verschrieben. Im Keller des

Hariko-Gebäudes haben die beiden jungen Vereinsgründer Patrick de la Hamette und Isabelle Mousset Platz gefunden für ausranierte Computer, Bildschirme und Drucker. „Die Geräte würden sonst im Müll landen“, sagt Patrick de la Hamette. Für Privatleute seien selbst kleine Reparaturen unrentabel, große Unternehmen wie Banken würden etwa alle sechs Jahre routinemäßig alte Computer austauschen, weil sie nicht mehr auf dem neuesten Stand seien. „Ich schätze, dass in Luxemburg jährlich 10 000 PCs entsorgt werden“, sagt der IT-Ingenieur.

### Computer erhalten eine zweite Chance

Die Geräte, die „Digital Inclusion“ gespendet werden, gehen an Flüchtlinge in Luxemburg, die ihren Bedarf auf der Internetseite der Organisation anmelden. Doch beim einfachen Weiterreichen von technischem Material bleibt es nicht, denn neben dem Umweltgedanken ist den Initiatoren auch die soziale Interaktion zwischen Flüchtlingen und Einheimischen wichtig. Rund 30 Freiwillige, die meisten von ihnen Migranten, kommen wöchentlich zum Reparaturworkshop, um die Daten der Vorbesitzer zu löschen, Ersatzteile einzubauen oder die Software neu zu installieren. Viele von ihnen bringen bereits IT-Erfahrung mit, doch Pflicht ist das nicht. Dank der finanziellen Unterstützung der „Euvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte“ kann der erst im Februar gegründete Verein bereits heute zeitlich befristet zwei Teilzeit-Mitarbeiter einstellen: einen Projektassistenten, der die beiden Vereinsgründer unterstützt,

Im Projekt „Digital Inclusion“ werden nicht nur Computer an Flüchtlinge weitergegeben. Es bringt sie auch in Reparaturworkshops zusammen.

Foto: Gerry Huberty



sowie für je sechs Wochen einen Flüchtling, der sich bereits im Verein engagiert und so Berufserfahrung sammeln kann. „Unser weitreichendes Ziel ist es, die Freiwilligen in den Arbeitsmarkt zu integrieren“, sagt Patrick de la Hamette.

300 Computer hat die Organisation in den vergangenen Monaten gesammelt, rund hundert konnten bereits an Flüchtlinge weitergegeben werden. Die Warteliste, insbesondere für Laptops, ist lang. Sollte die Nachfrage durch Migranten abnehmen, will die ASBL dennoch nicht aufhören, versichert Isabelle Mousset. „Wir können uns vorstellen, auch Menschen zu unterstützen, die sich Computer finanziell nicht leisten können.“

## Der Rest wandert auf die Deponie

So weit zu dem Hab und Gut, für das man selber keine Verwendung mehr hat, das aber dennoch so gut in Schuss ist, dass es von Second-Hand-Läden, Möbelrestauratoren oder Technikspezialisten zur Weiterverwertung aufbereitet werden kann. Doch wohin mit den Dingen, die nicht mehr zu gebrauchen sind? Dem sogenannten Hausmüll? Dem altersschwachen Tretroller, an dem der Lenker abgebrochen ist; den Oldie-Schallplatten, die selbst auf dem Flohmarkt keine Abnehmer mehr gefunden haben; Omas mit rosa Blümchen verzierter Waschschüssel aus Porzellan, die in der neu angeschafften Einrichtung wie ein Fremdkörper wirkt, der verschlissenen Hose, dem ausgefransten Teppich, den verbeulten Blumenkübeln ... Dinge, die sich meist auf Dachböden und in Kellern stapeln und beim jährlichen Ausmisten zu Tage gefördert werden – sie wandern entweder über kommunale Recyclingzentren oder auch auf direktem Wege auf die Mülldeponien, wie beispielsweise die Deponie des „Syndicat intercommunal pour la gestion des déchets“ (Sidec) in Fridhaff auf dem Gebiet der Nordstad.

„Die Menschen sind mittlerweile sehr verantwortungsbewusst, was die Entsorgung des Hausmülls angeht“, erklärt Francesco Slavazza, „Chargé de communication“ auf der Sidec-Deponie. Die Zeiten, als alles was kaputt, alt oder einfach nicht mehr zu gebrauchen war, unsortiert auf der Müllhalde abgeladen wurde, sind längst vorbei, denn „was hier ankommt, hat tatsächlich keinen Verwendungszweck mehr beziehungsweise wird fein säuberlich nach Materialien getrennt und auf den entsprechenden Posten entsorgt. Wertvolle Sachen oder gar verborgene Schätze findet man hier nicht. Wird hier beispiels-

weise ein Computer abgegeben, ist sein Innenleben definitiv tot“, so Francesco Slavazza.

Eine Besichtigung der Anlage bestätigt die Aussage des Entsorgungsexperten. Bereits morgens um 9 Uhr hat sich eine Autoschlange vor dem Portal der Deponie gebildet, die auf den Einlass zum Containerpark wartet. Dort angekommen, werden die Autos von den Insassen entladen. Zum Vorschein kommen Tapetenreste, Haushaltsgeräte, defektes Kinderspielzeug, Batterien, halbleere Behälter mit Chemikalien oder auch Spanplatten, Glas, Kunststoffteile, Korke, rostige Nägel und mit alten Kleidern vollgepackte Plastiksäcke. „Ich habe gerade zwei Wochen Urlaub und nutze die Gelegenheit, zuhause klar Schiff zu machen“, erzählt Danielle Reinard aus Niederfeulen, Mutter von vier Kindern im Alter von zehn bis 19 Jahren. Da ist eine Menge Unrat zusammengekommen – mit einer einzigen Wagenladung ist es nicht getan. Die Familie pendelt mehrmals zwischen Niederfeulen und Fridhaff, um den angestauten Hausmüll zu entsorgen. Alle packen mit an und am Ende des Tages ist die Aktion „Ausmisten“ erfolgreich abgeschlossen.

Auch Fabienne Gudden macht sich mit ihren Kindern Nella und Finn ans Aussortieren: Flaschen und Gläser in den rechten Container, Karton und Altpapier in den links daneben. Für den Kleidercontainer haben sie diesmal nichts dabei. Ob sie Kleider, aus denen die Kinder rausgewachsen sind, auch an Second-Hand-Läden abgibt? „Das wohl nicht, aber getragene Sachen, die noch in Ordnung sind, werfe ich nicht weg. Die gebe ich in die Altkleidersammlung oder in die Sammelcontainer“, sagt die junge Mutter, der es wichtig ist, dass ihre Kinder mit dem Thema korrekte Müllentsorgung und Recycling vertraut sind.

Allgemein fällt auf, wie selbstverständlich die Menschen vor Ort auf der Deponie ihren Unrat nach Materialien trennen und anschließend in die dafür vorgesehenen Behälter entsorgen. Was dann noch übrig bleibt und keinem Recycling-Posten mehr zugeteilt werden kann, kommt in den Sperr- oder Restmüll. Vor Ort wird diesem Müll mit Magneten der Eisenschrott entzogen, der etwa drei Prozent ausmacht. 20 Prozent des Restmülls gehen auf die Sidec-Deponie nach Flaxweiler beziehungsweise nach Leudelingen in die Verbrennungsanlage. Die verbleibenden 77 Prozent werden auf der Halde in Fridhaff biologisch zersetzt. Aus den Kleidercontainern werden die sehr gut erhaltenen Sachen aussortiert und an die Organisationen Kolping



Neben den Hauptsyndikaten für Abfallentsorgung, dem Sigre im Osten des Landes sowie dem Sidor im Zentrum und im Süden, ist das Sidec für die Abfallbewirtschaftung im Norden des Großherzogtums zuständig. Das Sidec betreibt sechs Einrichtungen zur Erfassung, Verwertung und Beseitigung von Abfällen und übernimmt darüber hinaus Aufgaben im Bereich der Sammlung und des Transports von Abfällen sowie der Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Auf dem Bild ist die Sidec-Deponie in Fridhaff zu sehen. Zusätzlich zu den Hauptsyndikaten gibt es landesweit mehrere untergeordnete Abfallsyndikate sowie zahlreiche kommunale Entsorgungs- und Recycling-Systeme.

Foto: Loftbiller L.P. S.à.r.l.

## Was kann ich wo abgeben?

### Haushaltsgegenstände

Wer brauchbare Möbel abzugeben hat, kann sich an den CIGL in Differdingen wenden. Die Abholung erfolgt kostenlos in den Kantonen Capellen, Esch/Alzette, Luxemburg und Remich. Die Okkasiounsbutikk befindet sich im Escher Einkaufszentrum Belval Plaza 2. Weitere Informationen unter [okkasiounsbutikk.lu](http://okkasiounsbutikk.lu).

Einen ähnlichen Service bietet Nei Aarbecht an, ein Projekt des „Comité National de Défense Sociale“, bei dem rund 50 Arbeitslose in verschiedenen Werkstätten tätig sind. Spender können am Sitz in Helmingen noch brauchbare Haushaltsgegenstände wie Möbel, Elektrogeräte, Geschirr und Spielzeug abgeben. Alternativ bietet Nei Aarbecht landesweit einen Abholdienst an. Verkauft werden die Waren im eigenen Geschäft in Helmingen, das wochentags zwischen 14 und 18 Uhr geöffnet ist. Kaufen darf hier jedermann, wengleich insbesondere sozial Schwache und Flüchtlinge das Angebot nutzen. Nähere Details auf [cnds.lu/nei-aarbecht](http://cnds.lu/nei-aarbecht).

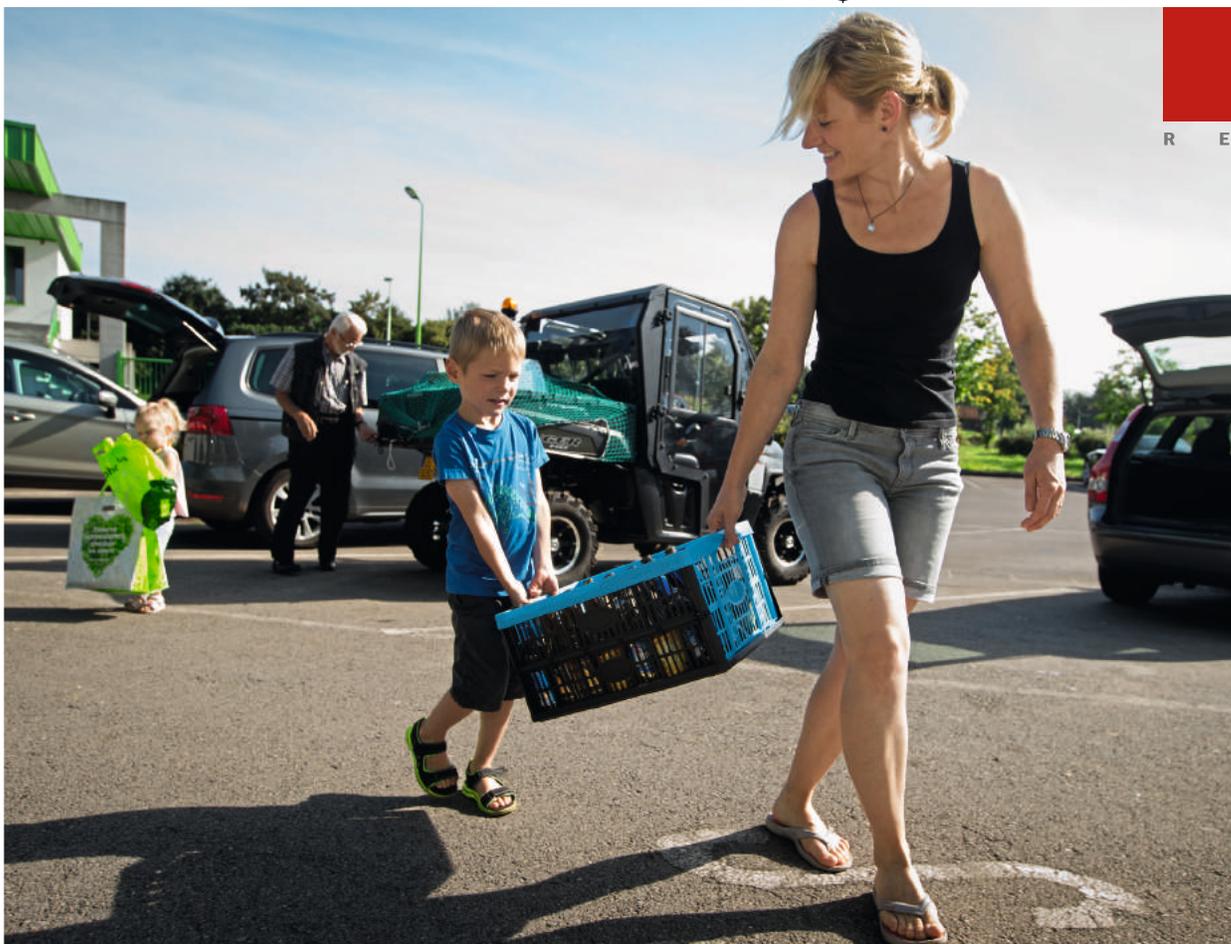
### Spielzeug

Wer bei Taba in Walferdingen gebrauchtes Spielzeug abgibt, unterstützt nicht nur sozial schwache Familien, denen dieses zugute kommt, sondern auch Drogenabhängige. Sie reinigen und reparieren die Spielwaren. Es handelt sich um ein Beschäftigungsprojekt des „Comité National de Défense Sociale“. Weitere Informationen unter [www.cnds.lu/project/tabla](http://www.cnds.lu/project/tabla).

### Kleidungsstücke

Die Kleiderannahmestellen von Caritas und Rotem Kreuz mitsamt ihren Öffnungszeiten finden Sie auf der Internetseite [spendchen.lu](http://spendchen.lu). Der Kolping-Verein und „Aide aux enfants handicapés du Grand-Duché“ informieren auf ihren Internetseiten über ihre Container- und Haus-zu-Haus-Sammlungen: [kolping-luxembourg.lu](http://kolping-luxembourg.lu) und [aehgd.lu](http://aehgd.lu).





Früh übt sich: Nella und Finn helfen ihrer Mama Fabienne Altglas und Papier zu entsorgen. Durch die gemeinsamen Ausflüge zum Containerpark in Fridhaff ist das Thema Recycling für die Kinder eine Selbstverständlichkeit.  
Foto: Gerry Huberty

und „Aide aux enfants handicapés“ weitergeleitet. Weniger gut erhaltene Ware wird dagegen recycelt und beispielsweise zu Tüchern und Putzlappen verarbeitet. Auch Glas und Papier sowie sämtliche Chemikalien, Kunststoffe und andere Materialien werden zur Aufbereitung und Weiterverarbeitung an verschiedene Recycling-Systeme weitergeleitet.

„In puncto gewissenhafte Mülltrennung und Recycling hat sich in den vergangenen Jahrzehnten eine Menge getan. Der Wandel hat sich auch in den Köpfen der Verbraucher vollzogen“, sagt Francesco Slavazza. Und: „Wir sind eine Konsumgesellschaft, das steht fest. Ob wir auch eine Wegwerfgesellschaft sind, die auf übermäßigen Konsum ausgerichtet ist und sich der ausgedienten Konsumgüter auch wieder leichtherzig entledigt, kann ich nicht beurteilen. Ich kann aber sagen, dass die Menschen – oder zumindest ein sehr großer Teil davon – keineswegs mehr achtlos die Deckel der Mülltonnen öffnen und alles hinein schmeißen, was sie nicht mehr brauchen oder haben wollen.“



In ihrem Urlaub startete Danielle Reinard eine große Entrümpelungsaktion zuhause – das meiste davon landete auf der Anlage für Recycling und Restmüll.  
Foto: Gerry Huberty

## Bücher

In Ihren Regalen stapeln sich Bücher? Die „Lëtzebuurger Bicherfrënn“ nehmen alle Werke an, die sich potentiell noch verkaufen lassen. In der „Pabeierscheier“ in Burglinster und in der „Bicherstuff“ in Wiltz können Spender ihre Exemplare abgeben. Hier werden die Gebrauchtexemplare auch verkauft. Der Verein spendet die Einnahmen an kleinere Hilfsorganisationen in Luxemburg und plant, im nächsten Jahr ein Literaturstipendiaten zu fördern. Die Öffnungszeiten sowie weitere Informationen auf [bicherfrenn.lu](http://bicherfrenn.lu). Auch verschiedene Bibliotheken nehmen Bücher entgegen, um vereinzelt ihre Sammlungen zu komplettieren. Am besten direkt bei der nächsten Bücherei nachfragen, ob Interesse an bestimmten Werken besteht!

## Elektronik

Die ASBL „Digital Inclusion“ nimmt Desktop-Computer, Laptops, Tablets, Smartphones und Bildschirme entgegen. Eine Auflistung der Elektronikgeräte, für die aktuell Nachfrage besteht, sind auf der Internetseite [digital-inclusion.lu](http://digital-inclusion.lu) aufgeführt. Feste Öffnungszeiten zur Abgabe gibt es nicht: Spender werden gebeten, sich per E-Mail an die Organisation zu wenden. „Digital Inclusion“ versichert, gespeicherte Daten zu löschen. Alternativ kann die Festplatte bei der Abgabe ausgebaut und dem bisherigen Besitzer überreicht werden.

## Geben via Facebook

Wer Gegenstände abzugeben hat, die anderen noch nützlich sein könnten, kann diese in diversen Facebook-Gruppen kostenlos anbieten. Die bekannteste und aktivste dürfte „Free your stuff Luxembourg“ mit ihren rund 19200 Mitgliedern sein. Wer Mitglied wird, dem wird das soziale Netzwerk weitere Gruppen aus dem Großherzogtum vorschlagen, die nach dem gleichen Prinzip funktionieren.